

# Herbststahnung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758018>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Herbstabnung



Vornehmer Hut aus silbergrauem Filz und marineblauer Velours-Garnitur

Wie sehr man auch bestrebt ist, den Gedanken an den Herbst und kommenden Winter von sich zu weisen, wie gerne man auch noch in hochsommerlichen Temperaturen schwelgen möchte. — der Kalender rückt unerbittlich vor und kündigt die kühleren Tage an, nach denen man noch so gar kein Verlangen hat. Nur Frau Mode steht mit dem Kalender im besten Einvernehmen, ja, sie eilt ihm gern leichtfüßig voraus, und während ihre weniger beschwingten Vasallinnen hartnäckig bestrebt sind, den schon blasser werdenden Sonnenstrahl noch einmal in ihren luftigen Sommerkleidern zu fangen, kann sie die Zeit nicht erwarten, bis sie eben diese, noch vor kurzem so entzückenden sommerlichen Toiletten als langweilig gewordenen, unzeitgemäßen Ballast in die fernste Ecke ihres Garderobeschrankes versenken darf. — Wenn das goldgelbe Korn gemäht ist und die Traube zu reifen beginnt, ist für die elegante Frau die Muße der Sommerwochen vorbei. Wie wohl- ausgerüstet sie auch für See und Gebirge, Sport, Landleben u. Gesellschaft war, sie wird nur noch ein mitleidiges Lächeln für die zerdrückten, verblühten od. verregneten Kostüme, Tea-Cowns und Evening-Dresses haben, die sie ihrem Koffer entnimmt. Es ist ganz unmöglich, sich in einer dieser ausgeschiedenen Toiletten auf der Promenade, beim jourfix der Herzensfreundin und Rivalin oder in der Premiere der neuesten Operette zu zeigen. Man muß zum mindesten das Allernötigste haben, — etwas für die Straße, — ein Besuchskleid und vor allem einen neuen Hut. — In die freundlichen Herbsttage gehört der hellfarbige Filz- oder Velourshut, der in seinen zarten Pastelltönen dem Auge nie überdrüssig wird. Die eng anliegende Kappenform, wenig oder gar nicht drapiert, mit flachem, dazu abgestimmten Federschmuck, erzielt eine neue, frische Wirkung. Daneben behauptet der breitrandige Hut seinen Platz, allen denen willkommen, die den Reiz des beschatteten Auges kennen. — Der Uebergangsmantel muß aus weicher, heller Wolle sein, geradlinig und unter allen Umständen

mit einem Pelzkragen versehen. Erst dieser wird ihm die Achtung und Beachtung verschaffen, auf die ein neuer Herbstmantel mit Fug und Recht Anspruch machen darf. Pelzverbrämte Mäntel und Gewänder waren schon von jeher der Ausdruck von Gediegenheit und Würde, und wenn auch damals wie heute die Würde nicht allein durch ein pelzverbrämtes Gewand zu erzielen ist, so ist doch zum mindesten der äußere Rahmen dazu geschmackvoll gegeben. — Auch die reizenden Nachmittagskleider aus Samt mit Pelzstreifenbesatz erzielen diese Wirkung, und damit die «Würde» nicht überhand nimmt, setzt die klug berechnende Mode als glücklich gewählte Kontraste Gold- und Silberspitzen dazwischen. Die weiblicher werdende Linie der kommenden Tee- und Abendkleider, mit ihren erheblichen Rockweiten, verhilft der Spitze wieder zu einem neuen Siegeszug. Georgette ist ihr bevorzugter Partner. Selbstverständlich muß der Ärmel lang sein, er korrespondiert stets mit der Form und Weite des Rockes und ist immer darauf bedacht, die Hand schmal und klein erscheinen zu lassen. — Unberührt von dem Streit der Parteien über



Uebergangsmantel aus heller Scheeländ-Wolle mit Shunkskragen. Schräg gestellte Taschenpartien

Längen und Weiten, Form und Schnitt behauptet das Jumperkleid triumphierend seinen Platz. Ueberzeugt von seinem praktischen Daseinszweck tritt es unauffällig und doch unentbehrlich in den kühleren Tagen erneut in den Vordergrund. Immer reizvoll in kleinen neuen Einfällen, Stoff- und Farbkombination, bewahrt es seine geradlinige, jugendliche Grundform und darf sich rühmen, der Liebhaber der Frauen zu sein. L. St.

Jumperkleid aus einem neuen, mit Metallfäden durchwirkten Wollrikot (gestreift). — Das in schmale Falten gelegte Röckchen besteht aus in den Farben zum Jumper abgestimmtem Crêpe de Chine

Schönheit ist ein dehnbarer Begriff. Feste Normen lassen sich da nicht aufstellen. Das Profil ist meist das Sorgenkind derer, die keins besitzen. Ganz zu Unrecht natürlich, denn im täglichen Leben spielt das en face, die sogenannte «hübsche Fassade», die Hauptrolle, während das Profil, das Seltenheitswert hat, nur etwas für Kenner ist. Aber wie die Frauen nun einmal sind, begnügen sie sich nicht mit dem Beifall der Menge, und das Profil zeigt sich auch gefällig und kommt der Frau bei der Vorspiegelung nicht vorhandener schöner Tatsachen entgegen. Wo die Stirn in ihrer Linienführung



Aparte Strickweste aus weißer, goldbrauner und lavendelfarbener Wolle

und Wölbung den reinen Genuß der Seitenansicht trüben würde, werden weiche Haarsträhnen, bauschige Wellen oder Löckchen in sie hineingezogen. Selbst eine zu vorwitzige Nase wird durch eine geschickte Frisur erfolgreich in ihre Schranken gewiesen. Wo Kinn und Halspartie das Profil nicht vorteilhaft beschließen wollen, hilft abends ein Tüllschal oder Pelz, am Tage ein Kragen. Es ist erstaunlich, wie ein hoher Kragen die Rundung der Wangen betont. — Aber nicht nur Gesicht und Kopfform spielen eine wichtige Rolle, der Haarschnitt ist heute ausschlaggebend für das gute Profil. Ein rundes, volles Gesicht wird darauf achten müssen, daß der geschnittene Bubikopf es verschmälert. Nie darf eine blonde Frau den gleichen Haarschnitt wählen wie eine Brünette. Durch tief über die Stirn gekämmte Ponnys oder durch die verschiedene Art des Haarschnittes, bei dem die Individualität der Trägerin allein den Ausschlag gibt, kann man dem Profil stets einen Reiz abgewinnen. — In der Gesellschaft von heute herrscht nicht mehr die schöne Frau allein, sondern die interessante, die «schöne» ist nur noch ein Vorrecht der Bälle.

Unteres Bild: Sehr hübsches Teekleid in interessanter Verarbeitung von goldbraunen Chantilly-Spitzen und Georgette in der gleichen Farbe



## SCHÖNHEIT

Schönheit ist ein dehnbarer Begriff. Feste Normen lassen sich da nicht aufstellen. Das Profil ist meist das Sorgenkind derer, die keins besitzen. Ganz zu Unrecht natürlich, denn im täglichen Leben spielt das en face, die sogenannte «hübsche Fassade», die Hauptrolle, während das Profil, das Seltenheitswert hat, nur etwas für Kenner ist. Aber wie die Frauen nun einmal sind, begnügen sie sich nicht mit dem Beifall der Menge, und das Profil zeigt sich auch gefällig und kommt der Frau bei der Vorspiegelung nicht vorhandener schöner Tatsachen entgegen. Wo die Stirn in ihrer Linienführung